

Fest der Heiligen Familie C



*Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!
Vor allem bekleidet euch mit der Liebe,
die das Band der Vollkommenheit ist! (Kol 3,13f)*

Erste Lesung

Jesus Sirach 3,2-6.12-14 (3-7.14-17a)

Der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt. Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden, und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze. Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern und am Tag seines Gebets wird er erhört. Wer den Vater ehrt, wird lange leben, und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört.

Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an und kränke ihn nicht, solange er lebt! Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft! Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen; und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.

Zweite Lesung

Kolosser 3,12-21

Schwestern und Brüder! Bekleidet euch, als Erwählte Gottes, Heilige und Geliebte, mit innigem Erbarmen, Güte, Demut, Milde, Geduld! Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer dem anderen etwas vorzuwerfen hat! Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr! Vor allem bekleidet euch mit der Liebe, die das Band der Vollkommenheit ist! Und der Friede Christi triumphiere in euren Herzen. Dazu seid ihr berufen als Glieder des einen Leibes. Seid dankbar!

Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. In aller Weisheit belehrt und ermahnt einander! Singt Gott Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder in Dankbarkeit in euren Herzen! Alles, was ihr in Wort oder Werk tut, geschehe im Namen Jesu, des Herrn. Dankt Gott, dem Vater, durch ihn!

Ihr Frauen, ordnet euch den Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt! Ihr Männer, liebt die Frauen und seid nicht erbittert gegen sie! Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern in allem, denn das ist dem Herrn wohlgefällig! Ihr Väter, schüchtert eure Kinder nicht ein, damit sie nicht mutlos werden!

Evangelium

Lukas 2,41-52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.

Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm.

Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte.

Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen.

Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

Zum Nachdenken

Die heutigen Lesungen führen uns wesentliche Grundwerte der Familie der damaligen Zeit vor Augen. Die Ideale, die darin zur Sprache kommen, haben bleibende Geltung. Dass deren praktische Umsetzung nicht mehr der heutigen Zeit entspricht, fordert uns heraus, kreativ nach neuen Möglichkeiten zu suchen, wie diese im ganz konkreten Alltag in einem ganz konkreten Beziehungsumfeld gelebt werden können. Am heutigen Fest werden wir daran erinnert, dass uns in allem Suchen und Ringen die heilige Familie Vorbild sein möge.

Was heißt nun "heilige Familie"? In der deutschen Sprache liegt die Assoziation von heilig und heil nahe. Die heilige Familie – eine heile Familie? Das Leben stets harmonisch, geprägt von einem liebevollen Umgang, von Gebet und Frohsinn? Kein Vergleich mit der Wirklichkeit unserer Familien und sonstigen Beziehungsräume, in denen Streit, Unverständnis und Verletzungen mehr oder weniger häufig und intensiv den Alltag beeinflussen! Die sogenannte "heilige Familie" – ein Fluchtbild oder ein unerreichbares Ideal?

Es lohnt sich, besagte heilige Familie, wie sie uns in der Bibel begegnet, genauer unter die Lupe zu nehmen. Deren Leben beginnt schon höchst sperrig: eine plötzliche Schwangerschaft, die Josef herausfordert, mit dem Verdacht des Ehebruchs umzugehen. Geburt unter mehr als dürftigen Verhältnissen, Verfolgung durch einen Diktator, Flucht vor demselben (Evangelium des Lesejahres A). Chronologisch später wird uns vom zwölfjährigen Jesus berichtet, der eigenmächtig und ohne Einverständnis und Wissen seiner Eltern im Tempel zurückbleibt (Evangelium des Lesejahres C). Noch später, als er als schon erwachsener Prediger umherzieht, versucht seine Familie wieder, ihn heimzuholen, denn sie meint, er sei von Sinnen. Keine sehr idyllische, heile, unproblematische und konfliktfreie Welt, die uns in diesen wenigen Beispielen begegnet.

Auch die längere Fassung des Evangeliums des Lesejahres B kündigt einiges an Problematik an, die die Familie Jesu erwartet. Der alte Simeon erkennt im Kind Jesus, das von seinen Eltern in den Tempel gebracht wird, jenen, der sowohl Zeichen des Widerspruchs und der Trennung, aber auch Licht für die Heiden und Herrlichkeit für sein Volk Israel sein wird. Sein Lebensweg wird die Seele seiner Mutter Maria mit einem Schwert durchdringen, nicht zuletzt deshalb, weil Maria vermutlich viele Handlungsweisen ihres Sohnes zu dessen Lebzeiten nicht verstanden und sich ihr vieles erst in der Rückschau nach seinem Tod aufgetan haben wird.

Diese Erfahrungen bringen uns die heilige Familie wohl recht nahe. Es ist wahrscheinlich noch immer am schwersten, die oft fremd oder falsch erscheinenden Lebensgestaltungen jener Menschen zu akzeptieren, die einem am nächsten stehen. Worin uns die heilige Familie jedoch wirklich Vorbild sein und Mut machen kann, ist ihr Umgang mit all den auftauchenden Problemen. Auseinandersetzung bedeutet wirklich "auseinander setzen", bedeutet teilweise Entfernung, Entfremdung und Spannungen, aber immer mit der Bereitschaft sich Offenheit zu bewahren. Es bedeutet ein Ringen um das "Ja" zur Durchkreuzung eigener Lebenspläne, im Vertrauen, dass bei Gott nichts endgültig verloren ist. Jesu Eltern werden von all diesem Ringen nicht verschont geblieben sein. Dass aber Maria uns auch noch unter dem Kreuz und nach der Auferstehung begegnet, beinhaltet, dass sie bei aller Problematik nie aufgab, ihren Sohn anzunehmen, so wie er eben war, und bereit war, Schmerz, Verletzung und Spannungen zu ertragen, im tiefen Glauben an Gottes heilbringenden Weg.

Fest der Heiligen Familie C



*Wie der Herr euch vergeben hat, so vergebt auch ihr!
Vor allem bekleidet euch mit der Liebe,
die das Band der Vollkommenheit ist! (Kol 3,13f)*

Erste Lesung

1 Samuel 1,20-22.24-28

Hanna, die Frau Elkanas, wurde schwanger. Sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel, denn sie sagte: Ich habe ihn vom HERRN erbeten.

Als dann Elkana mit seiner ganzen Familie wieder nach Schilo hinaufzog, um dem HERRN das jährliche Opfer und die Gaben, die er gelobt hatte, darzubringen, zog Hanna nicht mit, sondern sagte zu ihrem Mann: Ich werde den Knaben erst, wenn er entwöhnt ist, hinaufbringen; dann soll er vor dem Angesicht des HERRN erscheinen und für immer dort bleiben.

Als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit hinauf, dazu einen dreijährigen Stier, ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein. So brachte sie ihn zum Haus des HERRN in Schilo; der Knabe aber war damals noch sehr jung. Als sie den Stier geschlachtet hatten, brachten sie den Knaben zu Eli, und Hanna sagte: Bitte, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr, ich bin die Frau, die damals neben dir stand, um zum HERRN zu beten. Ich habe um diesen Knaben gebetet und der HERR hat mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe. Darum lasse ich ihn auch vom HERRN zurückfordern. Er soll für sein ganzes Leben ein vom HERRN Zurückgeforderter sein. Und sie beteten dort den HERRN an.

Zweite Lesung

1 Johannes 3,1-2.21-24

Schwestern und Brüder! Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Geliebte, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; und alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben gemäß dem Gebot, das er uns gegeben hat. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Evangelium

Lukas 2,41-52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.

Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der Knabe Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei in der Pilgergruppe, und reisten eine

Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten nach ihm.

Da geschah es, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

Als seine Eltern ihn sahen, waren sie voll Staunen und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, warum hast du uns das angetan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen gesagt hatte.

Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte all die Worte in ihrem Herzen.

Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

Zum Nachdenken

Die heutigen Lesungen führen uns wesentliche Grundwerte der Familie der damaligen Zeit vor Augen. Die Ideale, die darin zur Sprache kommen, haben bleibende Geltung. Dass deren praktische Umsetzung nicht mehr der heutigen Zeit entspricht, fordert uns heraus, kreativ nach neuen Möglichkeiten zu suchen, wie diese im ganz konkreten Alltag in einem ganz konkreten Beziehungsumfeld gelebt werden können. Am heutigen Fest werden wir daran erinnert, dass uns in allem Suchen und Ringen die heilige Familie Vorbild sein möge.

Was heißt nun "heilige Familie"? In der deutschen Sprache liegt die Assoziation von heilig und heil nahe. Die heilige Familie – eine heile Familie? Das Leben stets harmonisch, geprägt von einem liebevollen Umgang, von Gebet und Frohsinn? Kein Vergleich mit der Wirklichkeit unserer Familien und sonstigen Beziehungsräume, in denen Streit, Unverständnis und Verletzungen mehr oder weniger häufig und intensiv den Alltag beeinflussen! Die sogenannte "heilige Familie" – ein Fluchtbild oder ein unerreichbares Ideal?

Es lohnt sich, besagte heilige Familie, wie sie uns in der Bibel begegnet, genauer unter die Lupe zu nehmen. Deren Leben beginnt schon höchst sperrig: eine plötzliche Schwangerschaft, die Josef herausfordert, mit dem Verdacht des Ehebruchs umzugehen. Geburt unter mehr als dürftigen Verhältnissen, Verfolgung durch einen Diktator, Flucht vor demselben (Evangelium des Lesejahres A). Chronologisch später wird uns vom zwölfjährigen Jesus berichtet, der eigenmächtig und ohne Einverständnis und Wissen seiner Eltern im Tempel zurückbleibt (Evangelium des Lesejahres C). Noch später, als er als schon erwachsener Prediger umherzieht, versucht seine Familie wieder, ihn heimzuholen, denn sie meint, er sei von Sinnen. Keine sehr idyllische, heile, unproblematische und konfliktfreie Welt, die uns in diesen wenigen Beispielen begegnet.

Auch die längere Fassung des Evangeliums des Lesejahres B kündigt einiges an Problematik an, die die Familie Jesu erwartet. Der alte Simeon erkennt im Kind Jesus, das von seinen Eltern in den Tempel gebracht wird, jenen, der sowohl Zeichen des Widerspruchs und der Trennung, aber auch Licht für die Heiden und Herrlichkeit für sein Volk Israel sein wird. Sein Lebensweg wird die Seele seiner Mutter Maria mit einem Schwert durchdringen, nicht zuletzt deshalb, weil Maria vermutlich viele Handlungsweisen ihres Sohnes zu dessen Lebzeiten nicht verstanden und sich ihr vieles erst in der Rückschau nach seinem Tod aufgetan haben wird.

Diese Erfahrungen bringen uns die heilige Familie wohl recht nahe. Es ist wahrscheinlich noch immer am schwersten, die oft fremd oder falsch erscheinenden Lebensgestaltungen jener Menschen zu akzeptieren, die einem am nächsten stehen. Worin uns die heilige Familie jedoch wirklich Vorbild sein und Mut machen kann, ist ihr Umgang mit all den auftauchenden Problemen. Auseinandersetzung bedeutet wirklich "auseinander setzen", bedeutet teilweise Entfernung, Entfremdung und Spannungen, aber immer mit der Bereitschaft sich Offenheit zu bewahren. Es bedeutet ein Ringen um das "Ja" zur Durchkreuzung eigener Lebenspläne, im Vertrauen, dass bei Gott nichts endgültig verloren ist. Jesu Eltern werden von all diesem Ringen nicht verschont geblieben sein. Dass aber Maria uns auch noch unter dem Kreuz und nach der Auferstehung begegnet, beinhaltet, dass sie bei aller Problematik nie aufgab, ihren Sohn anzunehmen, so wie er eben war, und bereit war, Schmerz, Verletzung und Spannungen zu ertragen, im tiefen Glauben an Gottes heilbringenden Weg.